

Evangelisch-reformierte  
Kirchgemeinde Veltheim

Arnold Steiner  
Pfarrer

Bachtelstrasse 74  
8400 Winterthur  
Tel. 052 222 33 31

arnold.steiner@reformiert-winterthur.ch  
www.refkircheveltheim.ch

Winterthur, 21. März 2021

## Du stellst meine Füsse auf weiten Raum

Besinnung zum Hugertuch 2021, gemalt von Lilian Moreno Sánchez



Die Kraft des Wandels. Das ist das Thema des Hugertuches. Man könnte seine Botschaft so zusammenfassen: Angenommener Schmerz kann sich in Liebe verwandeln.

Mit ihrer Botschaft zeigt die Künstlerin eine Alternative auf zur Meinung, die auf Erfahrung beruht, dass Leid wieder Leid erzeugen muss, dass Unrecht wieder zu Unrecht führen muss, dass Gewalt noch schlimmere Gewalt provozieren muss. Nein, es gibt einen anderen Weg! Mit dem Meditationsbild lädt die engagierte

Künstlerin dazu ein, Leiden anzunehmen und zu verarbeiten, sodass wir nicht verbittern, sondern barmherzig werden. Sie lädt dazu ein, Unrecht zu vergeben, damit Friede werden kann. Sie fordert dazu auf, der Gewalt gewaltlos zu begegnen, damit sie überwunden wird und alle frei werden können.

Vertraut der Kraft des Wandels! Die Künstlerin sagt klar: «In uns ist eine Kraft, die es möglich macht, uns zu befreien.» Und sie doppelt nach: «Wir *haben* die Kraft, die Welt gerechter zu machen.»

Wie aber vollzieht sich der Wandel hin zu einer gerechteren Welt? Nicht durch Wunder oder Zufall, sondern durch einen Weg, den wir gehen müssen. Ich möchte drei Gedanken dazu erläutern, drei Schritte beschreiben.

Der Wandel beginnt damit, dass wir hinschauen und uns erschüttern lassen. Das Bild macht das Leiden der Menschen sichtbar. Wenn man es auf sich wirken lässt, so bekommt man ein ungutes Gefühl in der Magengegend. Es ist konkret das Leiden *eines* Menschen, der in Santiago de Chile auf dem «Platz der Würde» für mehr Gerechtigkeit demonstrierte. Zusammen mit anderen marschierte er auf den staubigen Strassen. – Das Bild erzählt von der chilenischen Staatsgewalt, die seinen Fuss zertrümmerte. Die Künstlerin zeichnete nämlich das Röntgenbild nach, das von einem zerquetschten und gebrochenen Fuss gemacht wurde. Was für einen Schmerz muss dieser Mensch erlitten haben! Was für Ängste muss er ausgestanden haben! Werde ich je wieder auf meinen eigenen Füßen stehen können?

Das Bild erzählt weiter vom Staub, in den die Elenden gestossen wurden. Denn die grauen Flecken im unteren Teil des Bildes sind Dreck vom «Platz der Würde». Das Bild erzählt schliesslich vom Leiden und Genesen im Krankenbett. Denn als Leinwand dienten Bettlaken aus einem Krankenhaus und einem Frauenkloster.

Genau hinsehen und sich erschüttern lassen. Santiago de Chile ist weit weg. Welches sind Orte in unserer Reichweite, wo wir genauer hinschauen sollten? Gibt es schreiende Ungerechtigkeit nicht auch in unserer Umgebung? Nicht, dass wir daran schuld sein müssten, aber vielleicht sind wir es, die helfen könnten?

Genau hinsehen und sich erschüttern lassen. Als reiches Land profitieren wir bekanntlich von der Ungleichheit in der Welt. Warum sind die Kleider bei uns so billig? Warum sind die importierten Nahrungsmittel oft so günstig? – Ich sage Ihnen nichts Neues.

Schauen wir aber auch bei der Altenpflege genauer hin. Wie viele Arbeitskräfte aus ärmeren Ländern brauchen wir, um unseren hohen Standard zu ermöglichen? Doch in den Heimatländern der Pflegerinnen bleiben viele alte und pflegebedürftige Leute ohne Betreuung zurück.

Genau hinsehen und sich erschüttern lassen. Damit beginnt ein Wandel. Aber was muss dann folgen? Was als Nächstes kommt, der zweite Schritt, den sieht man nicht auf dem Bild, aber wer es betrachtet, der spürt es. Denn wer sich vom Leid betroffen lässt, leidet mit. Vielleicht ärgert er sich, ist aufgebracht oder wird zornig. Er will eingreifen, helfen und handeln.

Eingreifen. Hoffentlich konnte ein guter Chirurg diesen Fuss operieren. Um diesen Eingriff vorzubereiten, wurde das Röntgenbild ja gemacht.

Helfen. In Chile zu helfen ist für uns schwierig. Aber in Europa gibt es Möglichkeiten. So hilft das Hilfswerk der evangelischen Kirchen der Schweiz, das HEKS, indem es die Spitex in Rumänien fördert, weil von dort so viele Ärzte und Pflegende nach Westeuropa abgewandert sind. Und viele von uns helfen ganz konkret in ihrem Umfeld.

Handeln. Mit unserer Kollekte unterstützen wir Organisationen, die für die Achtung der Menschenrechte in Honduras kämpfen, mit friedlichen Mitteln. Wir fördern auch die Selbständigkeit der Bauern in Honduras, sodass sie dank eigenem Saatgut auf eigenen Füßen stehen können. So greifen wir ein, so helfen und so handeln wir. Ich danke Ihnen für Ihre Beiträge!

In manchen Belangen aber können wir effektiv nichts tun. Nach dem genau Hinsehen und dem engagierten Handeln komme ich damit zum dritten Gedanken. Was ist, wenn wir Leid sehen und ohnmächtig sind? Da wird es schwierig. Wo ist da die Kraft des Wandels? Gewiss kennen Sie solche Situationen.

Ich erinnere mich an meine frühere Gemeinde. Es ist schon eine Weile her. Als Seelsorger erfuhr ich von einer Familie, die zur Kerngemeinde gehörte. Äusserlich schien alles gut, aber hinter der Fassade gab es Betrug und Gewalt. Ich konnte nichts sagen und nichts tun. Da ging ich in den Keller des Pfarrhauses und betete: Kyrie eleison, Herr erbarme dich. Ich betete lange. So konnte ich wenigstens das Leid annehmen und die Familie in der Fürbitte mittragen.

Als dann der Vater dieser Familie, der viel Schuld trug, im Rhein ertrunken war, war im Quartier eine eigenartige Stimmung. Man spürte eine allgemeine Erleichterung. Unvergesslich für mich. Und bei der Abdankung, was sollte ich sagen? Ich sagte: «Wir sollen nicht urteilen, sondern auf die Gnade Gottes vertrauen. Gott nimmt Sünder an.» Das half seelsorgerlich und bereitete den Weg für die Versöhnung mit der schwierigen Geschichte vor.

Das Leid annehmen, indem wir es Gott klagen, führt zu einem inneren Wandel. Von diesem Perspektivenwechsel zeugen, glaube ich, die goldenen Blüten, die auf dem Hungertuch verstreut sind. Wir können einmal nur diese goldenen Blumen

betrachten. Uns über ihre Schönheit freuen. Sie geben uns eine Ahnung von einer Blumenwiese. Sie tanzen. Sie lassen uns wieder lächeln, von innen her, von Herzen.

Sie sind golden. Das ist die Farbe des Heiligen. Es ist der Glanz der Ewigkeit, der hier aufscheint. Es sind die Blüten der göttlichen Liebe und Zuwendung. Sie wecken Hoffnung auf einen Wandel.

Liebe Gemeinde, manchmal sind wir angesichts des Leids ohnmächtig. Dann aber können wir klagen und Gott um Erbarmen bitten. Kyrie eleison. Dabei erfahren wir die geistliche Kraft, die zu einem Wandel führt. Wir beginnen, das göttliche Licht zu sehen, das in unsere dunkle Welt hineinleuchtet und goldene Blüten hervorbringt. Wandel: Hinsehen, Handeln, Beten und Hoffen.

Mir ist es eine Hilfe, dass die Künstlerin Lilian Moreno Sánchez eine reale Person ist. Sie ist in Chile aufgewachsen und kennt die dortigen Verhältnisse. Was sie im Bild darstellt, kommt aus ihrer echten Erfahrung. Sie bezeugt glaubwürdig, dass es eine geistliche Kraft des Wandels gibt.

So schliesse ich mit dem Psalm 31, der den Titel des Hungertuches enthält. Darin dankt der Beter Gott dafür, dass er trotz Not, Kampf und Unterdrückung wieder auf eigenen Füßen gehen kann.

Ich bin fröhlich und freue mich deiner Güte,  
denn du hast angesehen meine Armut,  
dich angenommen meiner Bedrängnis;  
du übergibst mich nicht in die Hand des Feindes,  
du stellst meine Füße auf weiten Raum.

Amen.